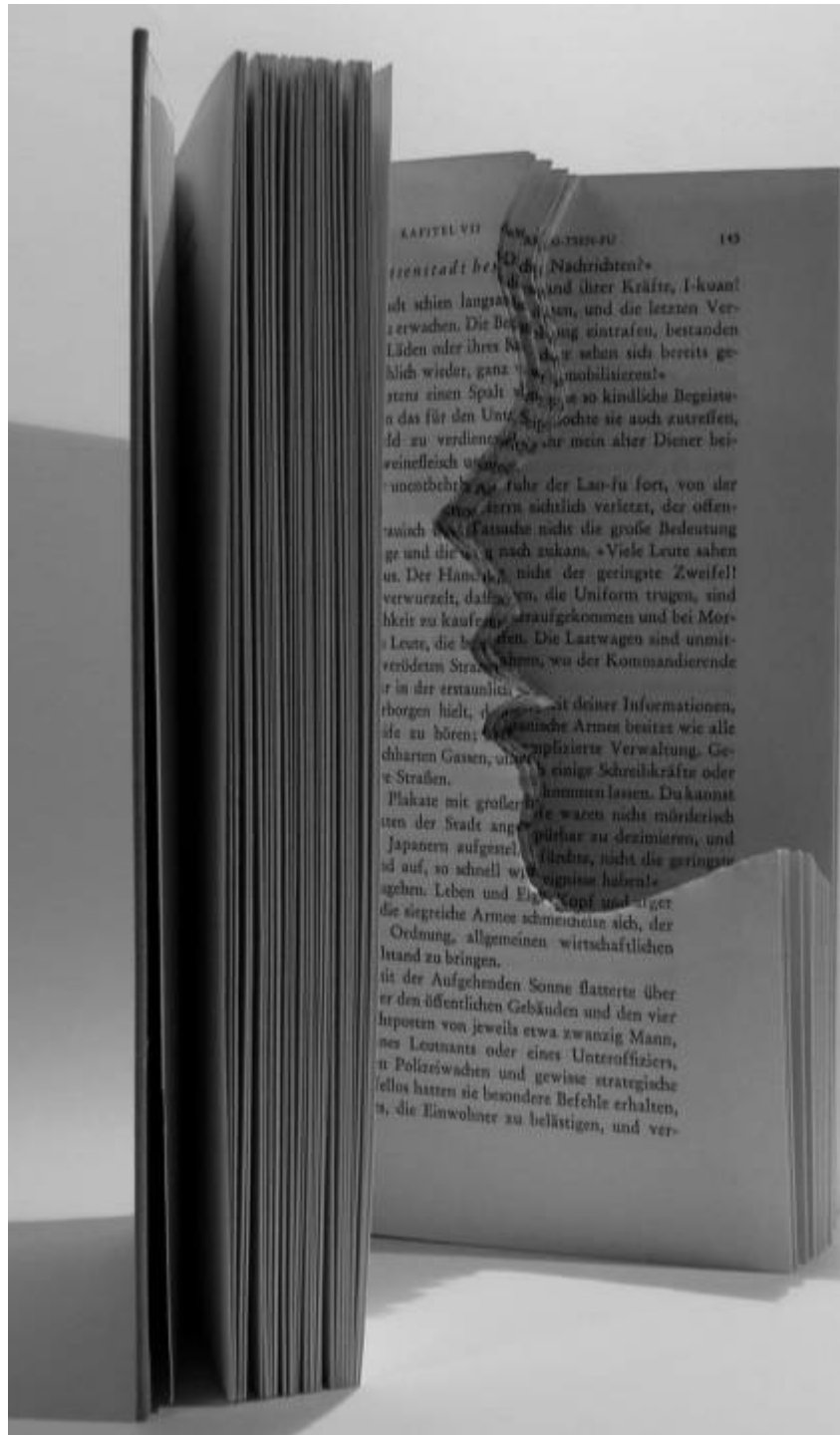




ProLesen Transfer Berlin 2011-2012

Vorstellung des Evaluationskonzeptes

Prof. Dr. Christine Garbe
Universität zu Köln



Was ist „Evaluation“?

Evaluationsforschung bezeichnet den gezielten Einsatz sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden zur

- Verbesserung der Planung
- laufenden Überwachung
- Bestimmung der Effektivität
- Bestimmung der Effizienz

von sozialen Interventionsmaßnahmen / Programmen.

(nach Freemann & Rossi, 1988)



Was ist eine Programm-Evaluation?

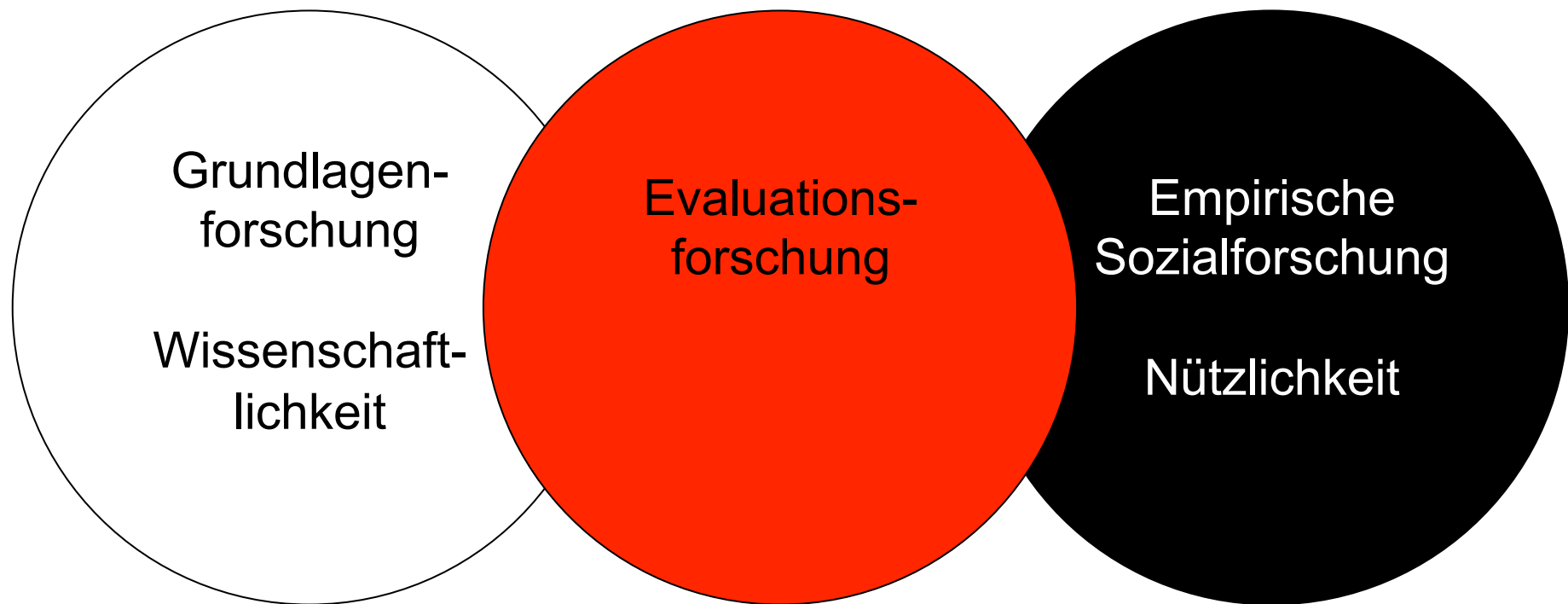
Programme sind komplexe Handlungsmodelle, „die auf die Erreichung bestimmter Ziele gerichtet sind, die auf bestimmten, den Zielen angemessen erscheinenden Handlungsstrategien beruhen und für deren Abwicklung finanzielle, personelle und sonstige Ressourcen bereitgestellt werden.“ (Stockmann 2007, S. 30)

Der Verlauf eines Programms lässt sich in drei Zeitabschnitte unterteilen:

- (1) Planungsphase,
- (2) Implementationsphase und
- (3) Nachhaltigkeitsphase.



Theoretische Verortung





Fünf Evaluationsarten

- (1) Evaluation der **Programmkonzeption** (*formative Evaluation*, idealiter vor der Erprobung des Programms);
- (2) *Formative* Evaluation während der **Erprobung des Programms**;
- (3) *Formative* Evaluation der **Programmdurchführung** während der Implementationsphase;
- (4) Evaluation der **Programmwirksamkeit** (*summative Evaluation*) und
- (5) Evaluation der **Programmeffizienz** (*summative Evaluation*) [nach Ennemoser 2006]



Evaluationsteam

- 1) Wissenschaftliche **Expertin im Bereich Leseforschung, Leseförderung, Lesedidaktik**: Prof. Dr. *Christine Garbe*, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Universität Köln
- 2) **Wissenschaftliche Mitarbeiter** mit Expertise in der **Durchführung quantitativer und qualitativer Befragungen** in der Evaluation von Leseprojekten: M.A. *Jan Teichmüller* und M.A. *Eike Christian Meyer*; ehem. Studenten der Angewandten Kulturwissenschaften der Uni Lüneburg; Schwerpunkte: Lesesozialisation, Leseförderung, Evaluationsstudien.
- 3) Durchführung und Auswertung des **Lesetests**: Dr. Uwe Neugebauer, Dipl.-Psych., Universität Köln



Unser Verständnis von Evaluation

Guba & Lincoln (1989) unterteilen die Evaluationsforschung in vier zeitliche Phasen, die sie **Generationen** nennen:

1. **Messen** (Evaluator als **externer Datensammler**)
Anfangs vor allem Aufgabe, messbare Daten und Fakten quantitativ zu erfassen, um Vergleiche zu ermöglichen. Es wurde versucht, naturwissenschaftliche Methoden in die empirische Sozialforschung zu übernehmen.



Unser Verständnis von Evaluation

2. **Beschreiben** (Evaluator als **neutraler Beobachter**)

Nachdem sich gezeigt hatte, dass Messung allein nicht ausreicht, um Programme adäquat zu untersuchen, wurde das Messen durch die Beschreibung von Phänomenen ergänzt, um Konsequenzen für die Programmentwicklung ziehen zu können. Ziel war die Optimierung von Programmen, ohne die Ziele in Frage zu stellen.



Unser Verständnis von Evaluation

3. Urteilen (Evaluator als Richter)

In den 1960er Jahren setzte sich die Auffassung durch, dass Evaluatoren zudem auch urteilen sollten. Sie sollten sich nicht nur mit Messungen zur Umsetzung von Programmzielen beschäftigen, sondern die Zielsetzungen auch hinterfragen.



Unser Verständnis von Evaluation

4. **Aushandeln** (Evaluator als **Moderator**)

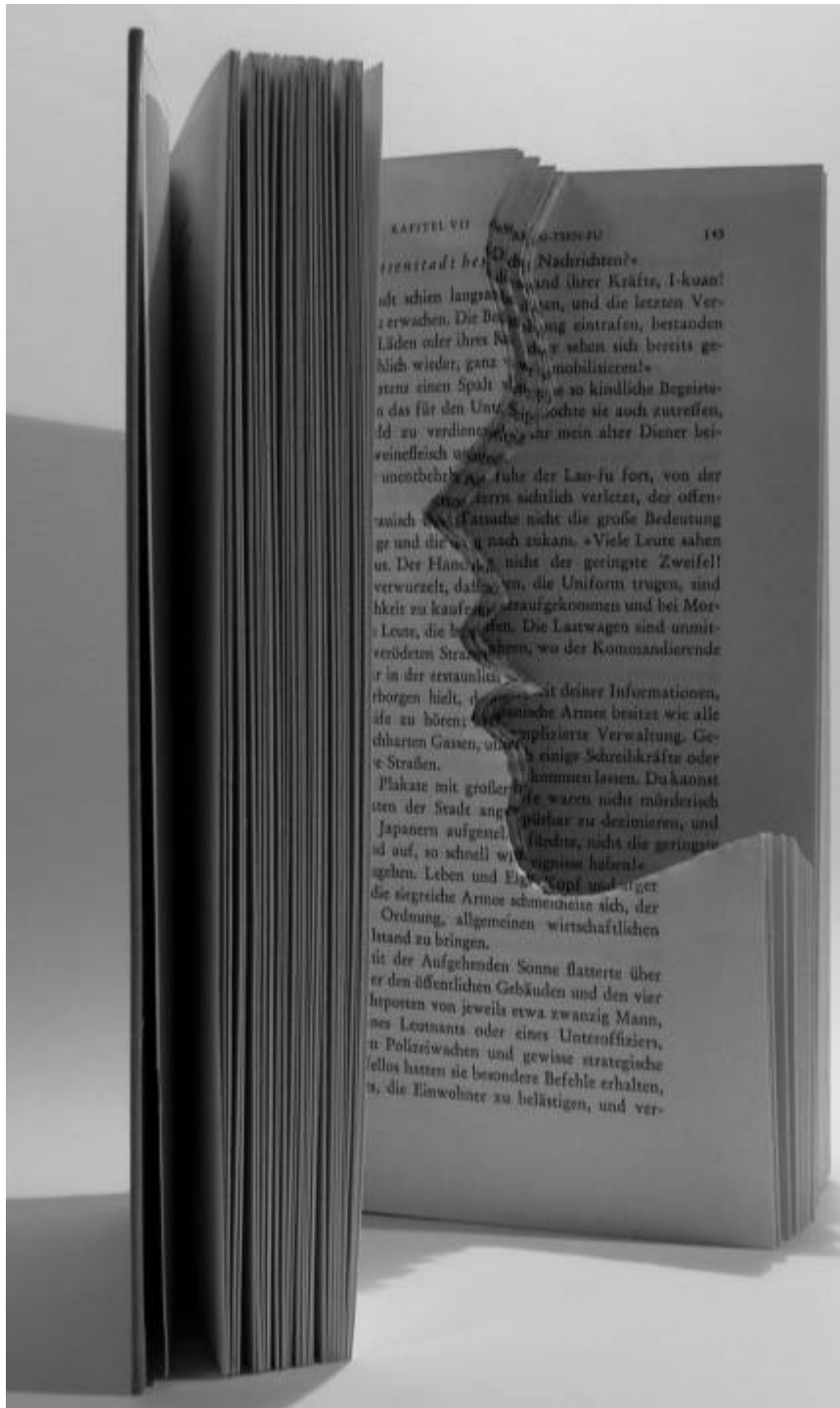
In den 1980er Jahren führten konstruktivistische Überlegungen zu einem neuen Verständnis von Evaluation: menschliche, politische, soziale, kulturelle und kontextuelle Elemente sollten in den Evaluationsprozess einbezogen werden. Dies geschieht, indem die Stakeholder-Gruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen Teil eines demokratischen Aushandlungsprozesses werden.



Unser Verständnis von Evaluation

5. **Beraten** und **Unterstützen** (Evaluator als *consultant* und *coach*, nicht Kontrolleur)

In unserem Verständnis wird Evaluation zu einem immer wichtiger werdenden Baustein in einer wissenschaftlich reflektierten Praxis, die auf Qualitätsverbesserungen (z.B. im Bildungsbereich) zielt. Damit Evaluationen dieses Ziel erreichen, müssen die Evaluatoren ein vertrauensvolles und partnerschaftliches Verhältnis zu den Evaluierten entwickeln und als Berater und Unterstützer („coaches“), nicht als externe Kontrolleure im Dienste einer Obrigkeit wahrgenommen werden.



**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

christine.garbe@uni-koeln.de

jan.teichmueller@gmail.com

eike.c.meyer@googlemail.com